

BOFF, Leonardo:

MANIFEST FÜR DIE ÖKUMENE.

Ein Streit mit Kardinal Ratzinger.

Düsseldorf 2001: Patmos Verlag. 115 S., Klappenbroschur, DM 24,80 (ISBN 3-491-72448-1).

Die Erklärung „Dominus Iesus – Über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“, die im August 2000 von der Kongregation für die Glaubenslehre des Vatikans veröffentlicht wurde, hat vielerorts zu heftigen Diskussionen geführt. Vor allem bot die Behauptung „Die einzig wahre Religion ist verwirklicht in der katholischen, apostolischen Kirche, die von Jesus dem Herrn den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten“ (Nr. 23) und die Aussage, dass neben der katholischen Kirche als der allein rechtmäßigen christlichen Kirche die anderen Kirchen nur kirchliche „Elemente“ besäßen und nicht als eigentliche Kirchen gelten könnten, Zündstoff für kontroverse Debatten. Viele Theologen, kirchliche Mitarbeiter und engagierte Christen, die sich für einen Dialog zwischen den christlichen Kirchen und mit den Angehörigen nichtchristlicher Religionen einsetzen, fühlen sich in ihrer Arbeit weit zurückgeworfen, und die Gesprächspartner auf der „anderen Seite“ sind irritiert bis verärgert: Warum dieses rigide, den ökumenischen Bemühungen so frontal widersprechende Papier aus Rom, warum zu diesem Zeitpunkt und warum auf diese absolutistische Art und Weise? Die theologische Fachwelt und die Medienöffentlichkeit reagierte und reagiert noch immer heftig – von vereinzelt, aber eindeutigen Zustimmungsmomenten über Klarstellungen und Vermittlungsversuchen bis hin zu offenen Widersprüchen und Attacken auf Kardinal Ratzinger, den Autor der römischen Erklärung.

In dem vorliegenden Buch setzt sich ein bekannter und stets leidenschaftlich schrei-

bender Theologe auf eine recht streitbare Weise mit ihm auseinander, indem er zunächst die „Dominus Iesus“ vorangegangene „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“ analysiert und anschließend in zwei separaten Aufsätzen zur jüngsten Instruktion Stellung bezieht. Dem von Kardinal Ratzinger vertretenen Kirchenbild, das Boff als restaurativ und auf eine Stabilisierung von Macht ausgerichtet interpretiert, setzt er ein Kirchenverständnis entgegen, nach dem die Kirche im Rückgriff auf die prophetische und befreiende Botschaft Jesu auf einen völligen Machtverzicht, auf eine dialogische und kooperative Gestaltung ihrer Lebens- und Wirkformen, auf die Mitwirkung am Heil der Menschen setzen muss. Es geht ihm bei seinen teilweise kämpferisch vorgebrachten Gedanken vor allem darum, aufzuzeigen, dass die Gangart, die Kardinal Ratzinger in seinen jüngsten Verlautbarungen eingeschlagen hat, nicht nur Rückschläge für die ökumenische Arbeit gebracht hat, sondern zunehmend auch dem Bemühen um den religiösen und politischen Frieden unter den Völkern schadet. Boffs Angriff gipfelt in der Behauptung, Kardinal Ratzinger insistere mit seiner Kirchenpolitik allein auf Machterhalt und agiere damit völlig konträr zur Option für die Armen, die als Glaubwürdigkeitskriterium für die Kirche schlechthin zu gelten habe. Das ist ein harter Vorwurf. Er zwingt die Leser zu einer eigenen Positionierung – allerdings auch gegenüber der Vision einer Ökumene, die Boff am Ende entwirft und als maßgeblich für die Zukunftsfähigkeit der Kirchen erklärt.

Matthias Hugoth